

## Human-Animal Studies

Mieke Roscher

Der Fokus der Human-Animal Studies liegt auf einer Analyse der kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Dimensionen in der Betrachtung von nicht-menschlichen Tieren sowie Mensch-Tier-Beziehungen. Insofern handelt es sich bei den Human-Animal Studies weniger um ein eigenes Feld, als vielmehr um eine multi-disziplinäre Forschungsagenda, die unter Zuhilfenahme eines interdisziplinären Forschungsprogrammes und Methodenapparates die Auswirkung menschlichen Handelns auf die Lebensbedingungen nicht-menschlicher Lebewesen zu untersuchen gedenkt und gleichzeitig die Wirkmächtigkeit der Tiere in Bezug auf menschliche Gesellschaften betont. Ihnen ist es ein Anliegen, die gezogenen Grenzen zwischen Natur und Kultur zu durchbrechen und stattdessen die Kulturhaftigkeit tierlichen Seins herauszustellen. Sie interessieren sich sowohl dafür, was die Grenzlinien zwischen den Spezies eigentlich bedeuten und mit was für sozialen, zum Teil auch naturethischen Folgen sie behaftet sind, als auch dafür, ob und gegebenenfalls wie es möglich sein kann, aus einem nicht-anthropozentrischen Blickwinkel auf Tiere zu schauen. Um diese Anliegen der Human-Animal Studies darzustellen, stellt der Eintrag genealogisch bestimmte Entwicklungen eines Feldes vor, das durchaus noch durch seine disziplinäre Unbestimmtheit gekennzeichnet ist. Präsentiert werden die Debatten entlang der für das Feld bestimmenden Frage nach dem Leben und dem Dasein von Tieren und danach, wie diese erfahrbar gemacht werden können. Anhand der Kategorien Repräsentation/Semiotik, Agency, Relationalität, Praxis/Praktiken und Materialität werden einschlägige Diskursfelder der Human-Animal Studies präsentiert, womit gleichzeitig umrissen ist, wie Tier-Mensch Beziehungen in diesem Feld forschungspraktisch gerahmt werden.

### Zitations- und Lizenzhinweis

Roscher, Mieke (2021): Human-Animal Studies [deutschsprachige Fassung]. In: Kirchhoff, Thomas (Hg.): Online Encyclopedia Philosophy of Nature / Online Lexikon Naturphilosophie. ISSN 2629-8821. doi: [10.11588/oepn.2021.1.80743](https://doi.org/10.11588/oepn.2021.1.80743).

Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-ND 4.0) veröffentlicht.

### 1. Einleitung

Das Aussterben einer großen Anzahl von Arten, das Zeitalter der „Extinktion“, hat zahlreiche ethisch-kritische Fragen nach dem Zusammenleben des Menschen mit anderen Spezies auf diesem Planeten aufgeworfen, nicht zuletzt die Frage, wie sich das epochal gedeutete Anthropozän langfristig sozial und kulturell auf das Verhältnis menschlicher Gesellschaften zu Tieren auswirken wird (van Dooren 2018). Durchaus inspiriert von dieser kritischen Perspektive auf die Ko-Habitation der Spezies, die als krisenhaft gedeutet wird, fokussieren ungefähr seit den 1990er Jahren die interdisziplinären Human-Animal Studies die Verflechtung zwischen Tieren und Menschen, und bemühen sich um eine Neuperspektivierung der Forschung in Bezug auf die

Untersuchung von Tier-Mensch-Beziehungen. Damit wollten die Pioniere und Pionierinnen des Feldes zunächst einen theoretischen Beitrag zur Analyse von Tier-Mensch-Verhältnissen liefern (DeMello 2012; Roscher 2012; Waldau 2013; Marvin/McHugh 2014), der in den letzten Jahren jedoch durch zahlreiche empirische Arbeiten ergänzt worden ist (z.B. Swart 2010; Benson 2013; Bull et al. 2017; Reinert 2020).

Der Fokus der Human-Animal Studies liegt auf einer Analyse der kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Dimensionen in der Betrachtung von nicht-menschlichen Tieren sowie Mensch-Tier-Beziehungen. Das heißt, sie distanzieren sich von einer Sichtweise, die Tiere in den Raum der Natur verbannt bzw. Tiere auf ihre biologischen Funktionen reduziert. Mit einem interdisziplinären Hintergrund, der vor allem kultur-

und sozialwissenschaftlich geprägt ist, nutzen sie ihren methodischen Werkzeugkasten, der auf die Analyse menschlicher Gesellschaften und ihrer kulturellen Verfasstheit ausgelegt ist, und applizieren ihn auf Tiere bzw. genauer auf Mensch-Tier-Beziehungen. Ihnen ist es somit ein Anliegen, die gezogenen Grenzen zwischen Natur und Kultur zu durchbrechen, indem sie auf die epistemologische und ethische Verkürzung eines einseitig anthropozentrischen Blicks verweisen. Inwieweit eine andere, weniger auf den Menschen bezogene Perspektive möglich ist, gehört dabei zur zentralen Fragestellung und methodischen Herausforderungen des Feldes. Zudem soll auf die biopolitischen Implikationen dieser Grenze hingewiesen werden, das heißt herausgearbeitet werden, welche Techniken der Macht(ausübung) über das Verhältnis von Menschen zu Tieren eingeübt, deutlich gemacht und konsolidiert werden (Asdal et al. 2016; Wadiwel 2018) Die erkenntnistheoretische Forschung an, mit und über Tiere ergänzt und erweitert zoologisch-biologische oder ethologische Erkundungen im Hinblick auf die Allgegenwärtigkeit von Tierdarstellungen, -symboliken und -geschichten sowie im Hinblick auf die physische Anwesenheit von Tieren in menschlichen Gesellschaften. So werden beispielsweise – über eine räumliche Analyse des Zusammenkommens von Menschen mit Tieren in der seit dem 19. Jahrhundert in der westlichen Welt verbreiteten Gestaltung des gemeinsamen Wohnens mit Heimtieren oder in der künstlichen Welt des Zoos – die äußeren Bedingungen von Speziesannäherungen mit den emotionalen Verflechtungen und der sozialen Akzeptanz der Begegnungen erkundet (Wischermann 2017).

Der Ansatz der Human-Animal Studies privilegiert dabei einen Blick „von Nahem“ (Latour 2018: 87) bzw. von unten und arbeitet empirisch auf der Mikroebene des alltäglichen Zusammenlebens verschiedener Spezies, von denen der Mensch nur eine ist, heraus, welchen materiell-semiotischen Einfluss unterschiedliche Spezies auf kulturelle Praktiken, gemeinsam genutzte Räume und gesellschaftliche Interaktionen haben und hatten (Buller 2015: 379). Untersucht wird beispielsweise, wie der gemeinsame Spaziergang von Menschen und Hunden als eine Kulturtechnik, die im 18. Jahrhundert aufkam, sich sowohl auf die Infrastruktur der Landschaft physisch auswirkte als auch den Stellenwert der Hund-Mensch-Beziehung nachhaltig

beeinflusste (Steinbrecher 2015). Ihre Inspiration ziehen die Human-Animal Studies somit auf der einen Seite „aus einer Unsicherheit, die die rein naturwissenschaftliche Erforschung von Tieren nicht mehr als hinreichend zur Erklärung tierlichen Lebens und Verhaltens“ (Kreber/Roscher 2016: 12) erkennt, zum Beispiel wenn es um Fragen nachdrücklicher Verhaltensänderungen durch gegenseitige Annäherungen von Spezies im Zuge des Domestikationsprozesses geht (Russell 2014). Auf der anderen Seite verweisen sie auf „die gewichtige Rolle, die Tiere schon immer für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften gehabt haben“ (Kreber/Roscher 2016: 12), zum Beispiel im Umbruch von einer agrarischen zu einer industriellen Gesellschaft.

## 2. Gegenstandsbereich: Inklusionen und Abgrenzungen

Die *Human-Animal Studies* sind insgesamt ein junges Forschungsfeld, das historische genauso wie gegenwärtige Mensch-Tier-Beziehungen in den Blick nimmt und sich auf die Agenda geschrieben hat, informiert auch durch die kognitive Ethologie sowie die Umwelt- und Lebenswissenschaften, den kulturellen Raum zu kartieren, den Tiere, ihre symbolischen Repräsentationen und leib-körperlichen Existenzen sowie ihre subjektiven Erfahrungsmöglichkeiten bei der Formierung menschlicher Gesellschaften und einer gemeinsamen, kulturell geprägten Umwelt haben und gehabt haben (Emel/Taves 2018).

Dabei ist das Feld der Human-Animal Studies geprägt von beständiger Weiterentwicklung. Waren es zunächst sozialwissenschaftliche Studien, die sich mikrosoziologisch oder psychologisch etwa für das Zusammenleben mit unseren Heimtieren interessiert haben, und anthropologische Studien nicht-westlicher Gesellschaften, die die Theoriebildung angestoßen haben, findet ein großer Anteil der Forschung nun eher in den Geistes- und Kulturwissenschaften, den Geschichts- und Literaturwissenschaften, der Philosophie und der Ethnologie statt. Sozialwissenschaftliche Zugänge wurden um ökonomische, juristische und makrosoziologische Perspektiven erweitert.

Im Zuge dieser Entwicklung wurden die methodischen Zugriffe ausdifferenziert, wobei insbesondere *Multi-Spezies-Ansätze*, in denen die Beobachtungsperspektive auf zwei oder mehr Spezies gleichzeitig

zielt, bzw. interspezifische Herangehensweisen, die auf Beziehungen zwischen Individuen oder Populationen unterschiedlicher Arten fokussieren, erörtert werden. Diese wirken in den einzelnen Disziplinen, die von den Human-Animal Studies beeinflusst werden, mit jeweiligen Fokusverschiebungen nach. In den historisch orientierten Human-Animal Studies geht es beispielsweise darum, mit historischem Blick das dynamische, interaktive Verhältnis von Menschen und Tieren zu beleuchten, die Wirkmacht letzterer zu historisieren und die materiellen Folgen des Zusammenlebens für die Tiere selbst einer genaueren Untersuchung zu unterziehen (Roscher 2018). Die literaturwissenschaftlich geprägten *Cultural and Literary Animal Studies* versuchen ihrerseits, eine rein auf Motive fokussierte Lesart des literarischen Textes zu überwinden, und sehen im literarischen Tier ein besonderes Forschungsobjekt, das stets in Relation mit seiner Umwelt und seinem Subjektcharakter, also dem Charakter für das es überindividuell steht, zu lesen ist (McHugh 2009; Borgards 2015). Zum Beispiel werden Textgattungen verglichen und auf ihre unterschiedliche Ausformung tierlicher Symbolizität hin untersucht. Indem den Tieren eine Art Ko-Autorschaft zugesprochen wird, brechen die literaturwissenschaftlichen Tierstudien zudem mit allzu linearen Darstellungen von Sendern und Empfängern. Die *Animal Geography* fokussiert auf die sozio-spatiale Vermessung der von Menschen und Tieren genutzten Räume (Buller 2014; Gillespie/Collard 2017), während die *Multi-Species Ethnography* mit der Annahme einer immer schon gegebenen Vernetzung und Untrennbarkeit von Menschen mit anderen Lebensformen neue ethnografische Methoden entwickelt (Locke/Münster 2015). Letztere will sowohl die Wirkmacht wie auch die Erfahrungswelten anderer Spezies berücksichtigen und damit Anthropologie und Ethologie nicht mehr als separate Felder mit gänzlich unterschiedlichen Zugängen betrachten. *Archäozoologische Studien* schließlich, die über die stofflich-körperlichen Überreste von Tieren in Form von Knochen, Federn, Fell etc. Rückschlüsse auf frühere menschliche Gesellschaften und ihre interspezifischen Kontakte mit Tieren ziehen wollen, verweisen auf die *longue durée* des Forschungsfeldes, das heißt auf die Beobachtung der langfristigen Entwicklungen der Beziehungen, die sich eben nicht mehr primär entlang bedeutender Ereignisse und Protagonisten und Protagonistinnen erzählen lässt, sondern stattdessen auch Faktoren wie Landschaft und

Klima ebenso wie wirtschaftliche und soziale Strukturen in den Blick nehmen muss, die wiederum epochenübergreifend zu lesen sind (Hill 2013).

Bei allen disziplinären Unterschieden ist den verschiedenartigen Human-Animal Studies gemeinsam, dass sie sich um eine Dezentrierung des Menschen, um eine Wissenschaft „beyond the human“ (Cudworth/Hobden 2013) bemühen, ohne aber die Menschen ganz aus den Augen zu verlieren, sondern um ihn im Gegenteil als Teil einer multirelationalen Gemengelage zu begreifen. Für einige Forscherinnen und Forscher, die häufig eher ideologisch argumentieren, geht jedoch diese Dezentrierung nicht weit genug; denn sie sehen auch in solchen dezentrierenden Human-Animal Studies und ihren Methoden lediglich eine Verlängerung eines humanistischen Wissenschaftsideals, weil aus der Feststellung des Anthropozentrismus keine grundsätzlich politischen Konsequenzen gezogen würden, die sich aktiv in einer Aufwertung der Tierwelt äußern müsste (Wolfe 2009). Diese unter der Rubrik *Critical Animal Studies* als eine Art „Standpunktwissenschaft“ (Krebber 2018: 313) firmierende Stoßrichtung ist mehr noch als andere Strömungen in den Human-Animal Studies geprägt von intersektionellen Fragestellungen und inspiriert von einer posthumanistischen Auslegungsmatrix. Der Begriff Human-Animal Studies droht deshalb bisweilen unspezifisch zu werden, weil er sowohl als Klammerbegriff benutzt wird, um all diejenigen Forschungen zu benennen, die sich im weiteren Sinne den Tier-Mensch-Beziehungen widmen, einschließlich dem eben genannten kritisch-politischen Ansatz, wie auch als eigenständiger Forschungsansatz, der Menschen und Tiere gleichermaßen betrachten will. Es ist folglich noch nicht endgültig definierbar, ob es sich bei dem Feld um eine bestimmte Perspektive bzw. „Forschungshaltung“ (Borgards 2016: 5) oder nicht doch eher um „eine Art supradisziplinären Forschungsorganismus“ (Krebber/Roscher 2016: 11) handelt, der an alle Disziplinen gleichermaßen neue Fragen stellt und neue Impulse liefert.

Wie die obige Betrachtung zeigt, haben sich also durchaus so etwas wie Schulen herausgebildet, die sich in ihrem erkenntnistheoretischen Anspruch, ihrem politischen Ansinnen und ihren empirischen Umsetzungen unterscheiden, die sich über diese Unterscheidung dennoch und trotz aller Fragmentation des Feldes insgesamt eine gewisse Kontur zu geben vermocht

haben. Neben den bereits genannten *Critical Animal Studies* und den *Cultural and Literary Animal Studies* zeigt sich dies besonders in den *Multi-Species Studies* und der Tiergeschichte. Allen ist allerdings gemein, dass sie der präfigurierten, dualistischen Betrachtung von Tieren und Tier-Mensch-Beziehungen neue Perspektiven entgegensetzen, die quer zu klassischen Grenzziehungen verlaufen und Beziehungen jenseits der Kategorien Mensch, Natur, Kultur und Tier neu entwerfen. Mit der Ausrufung des *Animal Turn* durch die Historikerin Harriet Ritvo im Jahr 2007 hat diese Entwicklung an Zugkraft gewonnen (Ritvo 2007). Der *Animal Turn* hat disziplinübergreifend dazu geführt, Tiere als in soziale Strukturen einer Interspezies-Gesellschaft mit Menschen eingebunden zu begreifen und somit neue Fragen nach dem hieraus folgenden Status von Tieren zu stellen.

### 3. Fragen der Human-Animal Studies

#### 3.1 Wer ist Tier?

Das Themenfeld der Tier-Mensch-Beziehung berührt Fragen, die methodischer wie theoretischer und hier auch wissensphilosophischer Natur sind und durchaus praktische und empirische Konsequenzen für die an ihnen interessierten Disziplinen haben. Insbesondere die Frage nach dem Subjektstatus und der Subjektivität von Tieren und des tierlichen Selbst, die „im Kern um die gesellschaftliche Konstruktion der Wertigkeit tierischen Lebens“ (Wischermann 2009: 10) zirkulieren, sind zwar zentral für die Diskussion darum, wen die Human-Animal Studies in den Fokus ihrer Analysen stellen wollen, diese Fragestellung wird jedoch meist nicht explizit gemacht. „Das Tier“ als Sammelbegriff für alles, was nicht-menschlich ist, so mag es zumindest den Anschein haben, fungiert auch in den Human-Animal Studies noch als ein unbestimmtes „Anderes“, in das eben jede Andersartigkeit vom Menschen projiziert wird, als ein fast hermetisches, essenzialisiertes, ontologisches Gegenüber zum Menschen. Allerdings hat sich in den letzten Jahren eine deutlich wahrnehmbare Debatte darüber entspannt, was unter den Begriff des „Nicht-menschlichen Anderen“ zu subsumieren sei. Diese Debatte hat mehrere, sich teils entgegenstehende Perspektiven hervorgebracht. Eine dieser Perspektiven, die etwa von den *Multi-Species Studies* oder den *Environmental Humanities* favorisiert wird, möchte

nicht nur Tiere im engeren Sinne, sondern auch andere Lebewesen wie Pilze und Pflanzen mitberücksichtigen (Tsing 2012). Eine andere, eher forschungspraktische Perspektive konzentriert sich hingegen auf jene Tiere, die in engem Kontakt mit Menschen leben, in der Regel also Heim- und Nutztiere, und fast immer auf Säugetiere. Diese Tiere verfügten, so wird hier attestiert, über Du-Evidenz, das heißt sie seien fähig, aktive und reziproke Beziehungen mit den Menschen aufzubauen. Bei diesen Tieren wird zudem eine Form von Individualität und damit eine gewisse Biografiefähigkeit vorausgesetzt (Gutjahr/Sebastian 2013: 64 f.; Krebbe/Roscher 2018), und es muss nicht erst bewiesen werden, dass sie zweifelsfrei Bestandteil der Mensch-Tier-Sozialität sind. Aus Sicht der *Critical Animal Studies* wird dies oft als Beweis dafür gelesen, dass auch den Human-Animal Studies nicht alle Tiere gleich sind und sie somit in einer speziesistischen Hierarchisierung verfangen bleiben. Sie würden somit nicht dem politisch-egalitärer Anspruch genügen, der die Frage nach dem Platz der Tiere in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung aber zwangsläufig mit sich bringe. Der relationale Ansatz, der von den Human-Animal Studies stark gemacht wird, antwortet auf derlei Kritik einerseits mit dem Hinweis, dass erst grundsätzlichere theoretische Fragen zu klären waren, ehe man sich der komplizierteren, weil weniger dokumentierten Beziehungen zu Insekten, Amphibien und Fischen annehmen könnte. Eine Debatte darum, inwiefern Tiere Produzentinnen und Produzenten ihrer eigenen Erfahrungen sind, sei daher keine bloß mehr ethische, sondern eine ganz praktische (de Giorgio 2016: 169): Die Erfassung der unterschiedlichen Erfahrungshorizonte ließe sich eben vor allem über die Beziehungen zum Menschen rekonstruieren. Da sich beispielsweise die Beziehung zu Hunden oder Pferden über einen langen historischen Zeitraum mit unterschiedlichem Quellenmaterial aufarbeiten und belegen ließe, stünden sie natürlicherweise im Mittelpunkt.

Auch in der aktuellen Forschungsdiskussion sind mit dem Tierbegriff – zumindest empirisch mit Blick auf die tatsächliche Forschungspraxis – nicht alle Tiere gemeint (genauso wie mit dem Menschenbegriff oft lange Zeit nur eine bestimmte Instanz der Spezies Mensch gemeint war, nämlich der weiße, männliche Europäer). Allerdings haben sich die Human-Animal Studies bei der Frage, wer Tier im Sinne des zu untersuchenden Subjekts ist, mit einem Kunstgriff beholfen. Mit Rekurs

auf Jacques Derrida, der den Begriff des Tieres per se als eine Manifestation der Durchsetzung menschlicher Autorität in der Benennung des lebendigen „Anderen“ definiert hat (Derrida 2003: 23), wird darauf verwiesen, dass der *Begriff* „Tier“ ihnen zunächst als eine Art Hilfsmittel dient, über das dann in einem zweiten Schritt die genauere *Instanz* „Tier“ zu ermitteln wäre. Die Eigenmächtigkeit anderer Spezies würde sich erst in diesem zweiten Schritt offenbaren. Analog zu Derrida wird daher entweder mit der Nutzung des „Generalsingulars“ „Tier“ auf den oben schon angesprochenen Konstruktionscharakter des Nicht-Menschlichen als hermetisches Gegenbild des Menschen hingewiesen oder bewusst der Plural „Tiere“ benutzt, um darauf hinzuweisen, dass sich hinter dem Begriff „Tiere“ hunderte Arten verbergen. Zudem wird zunehmend darauf rekurriert, dass es auch bei dieser kulturellen Konstruktion des Tieres immer wieder Grenzgängerinnen und Grenzgänger gab und gibt. Wo etwa Affen einzuordnen waren, wo sich hier die Mensch-Tier-Grenze darstellte, war bis zum 19. Jahrhundert durchaus umstritten (Fudge 2010). Auch die räumliche Ausdifferenzierung der Tierhaltung im 19. Jahrhundert, die zu einer Aufteilung der Haustiere in Heim- und Nutztiere führte und mit diesen Aufteilungen neue Bedeutungszuweisungen an Tiere – zum Beispiel von Huhn und Katze – mit sich brachte, weist auf die Fluidität von Grenzen im menschlichen Nahraum hin. Diese Grenzen müssten deshalb stets situativ ausgelegt werden. Mit Bezug auf „liminale Tiere“ – ein Begriff, der ein Konzept aus der Anthropologie aufgreift, das rituelle Schwellenüberschreitungen markiert und auf Tier-Mensch-Beziehungen ausweitet – werden diese Grenzziehungen und ihre Übertretungen produktiv gemacht, um die kulturellen Konstruktionen von Tieren zu befragen (Wischermann 2017; Howell et al. 2018). Immerhin: Die Human-Animal Studies stellen sich den Herausforderungen, die die Fragen nach der Definition, wer Tier ist oder war, mit sich bringen. Dies beweisen etwa konzeptionelle Ansätze zur Untersuchung von Mikroben oder die Brückenschläge zu den *Plant Studies* (Turner et al. 2018), denn in diesen werden sie ständig herausgefordert, über ihren Untersuchungsgegenstand zu reflektieren.

### 3.2 Wie fühlt es sich an, Tier zu sein?

„What is it like to be a bat?“ fragte bereits 1974 der Philosoph Thomas Nagel und argumentierte einerseits, dass es unmöglich sei, sich in eine andere Spezies hineinzu fühlen, und andererseits, dass es das Bedürfnis gäbe, genau dies zu tun (Nagel 1974). Nagels Analyse folgend wurde deshalb zunächst resümiert, dass Hineinfühlen nur in Gestalt von Anthropomorphisierungen geschehen könne.

Indem sie einerseits eine solche Anthropomorphisierung von Tieren als unzulässig deklarieren und andererseits mit der Frage konfrontiert sind, wie und ob, sich eine tierliche Perspektive überhaupt „aus einer menschlichen Position erschließen lässt“ (Kreber 2018: 317), befinden sich die Human-Animal Studies im Zentrum erkenntnistheoretischer Erörterungen, die auch in Bezug auf ihr methodisches Vorgehen immer wieder zu Tage treten. Eine integrative Betrachtung von Tieren und menschlicher Gesellschaft wirft unweigerlich weitere Fragen auf, etwa, ob und inwieweit die methodische Trennung von Geistes- und Naturwissenschaften, der Erforschung von Kultur einerseits und von Natur andererseits, noch angemessen ist, um Tieren als Teil der interspezifischen Gesellschaften und ihren Erfahrungen und Handlungsoptionen innerhalb dieser Gesellschaften auf die Spur zu kommen. Indem sie sich einerseits auf außersprachliche Handlungsfelder konzentrieren und andererseits auf die Anerkennung bestimmter gemeinsamer Erfahrungsräume setzen – die sich etwa in geteilter Arbeit zwischen Spürhund und Hundeführerin/Hundeführer oder Elefant und Mahout zeigen (Haraway 2008; Locke 2017) – und diese Handlungen und gemeinsamen Erfahrungen durch eine Brille kritischer Verhaltensforschung lesen (Kreber 2018: 318), versuchen sie, den menschenzentrierten Fokus zumindest aufzuweichen. Dies wird als eine Art von Verbindung von „Etho-ethnologie“ und „Ethno-ethnologie“ (Brunois et al. 2006) gefasst, in der die anthropozentrische Exklusivität zur Disposition gestellt wird. Aus diesem Blickwinkel wird suggeriert, dass es nicht nur einigen Menschen möglich sei, wie manche Tiere zu denken, sondern dass sich deshalb auch das konkrete Verhalten von Tieren durch Menschen antizipieren ließe – und umgekehrt (Fudge 2013: 23).

Auch wenn Kühe (Fudge 2017), Pferde (Swart 2010) und Elefanten (Locke 2017) Fledermäusen inzwischen den Rang als Subjekte erkenntnistheoretischer Reflexion abgelaufen haben, bleibt die Frage nach der Tierperspektive aus einer nicht anthropozentrischen Sicht ein zentrales Kernthema der Human-Animal Studies, dem durch verschiedene methodische Herangehensweisen und konzeptuelle Ansätze beigegeben werden soll. Dabei geht es nicht so sehr darum, wirklich wie Tiere zu fühlen, zu riechen, zu schmecken und wahrzunehmen, sondern eher darum, unterschiedliches Welterleben als permanente und kritische Intervention zu akzeptieren. Kategorien wie Intention oder Instinkt werden dafür als nicht hinreichend bzw. veraltet angesehen, stattdessen wird mit Konzepten von Agency und Praktiken gearbeitet. Zudem wird darauf verwiesen, dass man Tiere als zwar als Tiere zu betrachten habe, dass diese jedoch – genau wie Menschen auch – durch kulturelle, historische Transformationen geprägt seien, die wiederum ihr Handeln genauso wie ihre Physis transformiere (Fudge 2017).

## 4. Konzepte der Human-Animal Studies

### 4.1 Repräsentation/Semiotik

Kulturtheoretische Fragen nach dem Tier waren noch bis in die jüngste Vergangenheit häufig geprägt von der Annahme, dass Tiere in literarischen, historischen, künstlerisch-ästhetischen und philosophischen Texten immer nur für die Repräsentation rein menschlicher Diskurse stehen, in denen sie ausschließlich Spiegel- und Übersetzungsfunktionen haben. Diesem sogenannten Repräsentationsansatz stellen die Human-Animal Studies eine Perspektive gegenüber, die die Symbolizität von Tieren als Hinweise für eine materiale Interaktion lesen will. Der Quellenwert von Tieren hängt nach dieser Lesart einerseits von der kulturellen Relevanz ab, die aus tiersensitiver Sicht auch von der jeweiligen zoo-semiotischen Ästhetik hervorgerufen wird. Es gilt darum, quasi als Hintergrundfolie, zu beleuchten, welche spezifischen symbolischen Repräsentationen über Tiere rezipiert und in Diskursen wirksam würden, zum Beispiel wie kolonialistische Darstellungen von Stärke sich eben immer auch in der symbolischen Beherrschung der endemischen Fauna – Elefanten, Löwen oder Tiger waren hier gern genutzte Spezies –

offenbaren. Andererseits zeigen sie auf, welchen Zusammenhang es zwischen materiellen Spuren und diskursiven Ikonografien gibt und inwiefern materiell-semiotische Bedeutungsveränderungen sich insgesamt auf den Möglichkeitsraum des Handelns von Tieren und mit Tieren auswirkt (Benson 2011). Zum Beispiel wird gefragt, inwieweit die diskursive Aufwertung von Hunden und Pferden als Soldaten und Kameraden innerhalb der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sich auf die Lebenserwartungen und Lebensbedingungen einzelner Tiere auswirkte (Roscher 2016).

### 4.2 Agency

Die Frage nach der Agency, also der Möglichkeit, Handlungs- bzw. Wirkmacht an Tiere zu attribuieren, ohne unbedingt ein individuelles Selbst voraussetzen zu müssen (Pearson 2013; Rees 2017), kann zweifelsfrei als konstitutiv für die Human-Animal Studies angesehen werden. Agency wird hier einerseits, in Anlehnung an die Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour 2005), als auf Mensch-Tier-Netzwerke verteilt gedeutet. Gerade weil es sich bei der Akteur-Netzwerk-Theorie nicht um ein in allen Details ausbuchstabiertes methodisches Programm handelt, sie sich im Gegenteil als offen für Interpretationen zeigt, können Tiere ganz unproblematisch auf das Tableau der Handelnden gehoben werden (Roscher 2018). Andererseits korreliert das Anliegen, Tieren Agency zuzusprechen, aber auch mit einer tierethischen Haltung, die aus dem Diskurs um Tiere „kaum dauerhaft auszuklammern“ ist (Kreber 2018: 314). Ethik und Kognitionsforschung bieten hierfür die leitgebenden Diskurse (Andrews 2015; Grimm/Wild 2016; Petrus/Wild 2013), betonen allerdings die Relevanz von kognitiven Fähigkeiten für die Berücksichtigung von Tieren als Akteure und Akteurinnen, die mit dem Bezug auf die Akteur-Netzwerk-Theorie aus Angst vor einer erneuten Hierarchisierung der Handelnden gerade umgangen werden soll. Auch subjekttheoretische Handlungsmodelle, die diesen Nachweis verlangen, grenzen den Menschen per se vom Tier ab. Jedoch bleibt auch die Akteur-Netzwerk-Theorie nicht ohne Kritik: Als Forschungsprogramm zeigt sie sich gegenüber Herrschafts- und Zurichtungsverhältnissen und den spezifischen Handlungskompetenzen und Handlungskontexten von Akteuren und Akteurinnen relativ blind. Tieren Wirk- und Handlungsmacht zu geben, ihnen kulturelle und

materiale Akteurseigenschaften zuzusprechen, heißt für die Human-Animal Studies deshalb explizit nicht, dass Tiere unabhängig agieren. Vielmehr seien sie als Teil komplexer Beziehungsassemblagen von Akteurinnen und Akteuren zu untersuchen (Pooley-Ebert 2015: 152), die in speziellen historischen, politischen, ökonomischen und kulturellen Kontexten verortet sind. Beispielsweise wird die Vermarktung von Milch als einem Produkt eines Tieres, das innerhalb des letzten Jahrhunderts allein mehrfache symbolische und wirtschaftliche Transformationen durchlebt hat, mithilfe von nuancierten Netzwerkmodellen transparenter gemacht (Nimmo 2011) oder die Akteursrolle von Hunden im Grenzschutz für die Konstruktion, die Aufrechterhaltung und die Anfechtung von Grenzen erforscht (Pearson 2016). Stets geht es hier darum, die spezifische Eingebundenheit tierlicher Akteure und Akteurinnen innerhalb spezifischer Interspezies-Gesellschaften zu durchleuchten.

#### 4.3 Relationalität

Die Aktionen nicht-menschlicher Entitäten manifestieren sich also nicht im luftleeren Raum, sondern, und das ist für die Chronistinnen und Chronisten tierlichen Handelns in Human-Animal Studies zentral, in Relationen, Beziehungen und Verhältnissen. Sie sprechen deshalb in Anlehnung an Donna Haraway von einer Ko-Produktion unter „Companions“ (Haraway 2004). Haraway hatte ausgeführt, dass menschliche und tierliche Spezies überhaupt nur in Relation zueinander existieren, zumal im Rahmen von durch Kultur geprägten Lebens- und Gesellschaftsformen (Haraway 2008). In ähnlicher Manier geht auch die Historikerin Erica Fudge davon aus, dass bei der Betrachtung von Tieren der Blick von oben aufgegeben werden müsse und stattdessen das permanente Nebeneinander zu fokussieren sei. „Living alongside“ (Fudge 2017: 25) nimmt das vermischte Leben von Menschen und Tieren als Grundvoraussetzung für den Nachweis tierlichen Handelns (Shaw 2013; Wilkie 2015; Jamieson 2018) und stellt das Soziale in den Mittelpunkt; der Blick richtet sich auf die soziale Koproduktion. Verwiesen wird hier ebenso auf den räumlichen Aspekt des Nebeneinanders. Nicht nur die als *Animal Geography* perspektivierte Sozial- und Kulturgeographie beschäftigt sich deshalb mit den Orten, an denen Menschen und Tiere unterschiedliche Arten der Beziehungen aufbauen, die zunehmend als

„hybride“ Räume konzeptualisiert werden (Philo/Wilbert 2000; Buller 2014; Gillespie/Collard 2017). Vielmehr werden räumliche Begegnungen als ein Brennglas begriffen, unter dem sich Ort und Erfahrbarkeit von tierlich-menschlichen Beziehungen ausloten lassen. Raum Aspekte spielen überdies bei der Erfassung der Umwelten von Tieren unter philosophisch-theoretischen Gesichtspunkten eine Rolle, zumal in den *Environmental Humanities* (Wild/Hunderich 2018). Wie bereits in den Vorläufern umweltorientierter Forschungen stehen allerdings häufig, bei aller Wendung hin zur Logik der Dinge, das heißt zur Konzentration auf die Knotenpunkte und ihre materialen Ausformungen, ökosystemtheoretische Überlegungen im Vordergrund, das heißt es wird erforscht, wie sich Relationen von Menschen, Tieren und Dingen auf komplexe Ökosysteme auswirken (Bennett 2010; Huggan/Tiffin 2015).

#### 4.4 Praxis/Praktiken

Beziehungen lassen sich vor allem in Praktiken erfassen, die in die an ihnen Partizipierenden auch körperlich eingeschrieben sind, wie es beispielsweise in der Tierzucht der Fall ist. Einem praxeologischen Ansatz folgend stellen die Human-Animal Studies deshalb nicht mehr die jeweilige Handlungskapazität menschlicher und tierlicher Akteure und Akteurinnen in den Mittelpunkt der Betrachtung, sondern vielmehr die Handlungen an sich (Roscher 2018; 2019). Nicht auf die intentionale Qualität einer Handlung, sondern auf den Handlungsfluss, ihren Vollzug wird das Augenmerk gelegt. Sowohl die Beziehungen als auch die Akteure und Akteurinnen selbst werden nach dieser Perspektive performativ hergestellt. Ihre jeweiligen Bedeutungen erhalten sie erst in den gemeinsamen Praktiken und Aushandlungsprozessen, die die Verhältnisse zwischen Menschen und Tieren strukturieren und somit analytisch fassbar machen. Anstatt also a priori einen fixen Akteursstatus anzunehmen, sehen die Human-Animal Studies das hermeneutische Potenzial von „non-human agency“ darin, handlungstheoretisch erweitert die Prozesshaftigkeit von Interspezies-Beziehungen zu untersuchen (Baratay 2015; Cockram/Wells 2018). Um sich den Praxen dieser multirelationalen Gebilde, den Spezies in Interaktion, zu nähern, werden daher zunehmend ethnographische Methoden wie zum Beispiel teilnehmende

Beobachtung eingesetzt (Helmreich/Kirksey 2010; Hamilton/Taylor 2017). Für die proklamierte Beobachtung „von unten“ von Alltagspraktiken, in der Subjekt und Objekt einer Handlung oftmals nicht eindeutig ausgemacht werden können, verlangen die Human-Animal Studies deshalb eine Erweiterung der Theorien sozialen Lebens, die Gesellschaft von Beginn an als Interspezies-Gesellschaft anerkennt (Pearson/Weismantel 2010). Dies ist für die Human-Animal Studies insoweit von Relevanz, als damit auf die Volatilität sowohl des Subjektbegriffes als auch des Gesellschaftsbegriffes hingewiesen wird, die selbst immer eine historische Dimension haben.

#### 4.5 Materialität

Gesellschaftliche Praxen vom Tier her zu denken, von realen Tieren mit wirklichen körperlichen Präsenzen, eröffnet neue Wege, die Verflechtungen zwischen menschlichen und tierlichen Welten sichtbar zu machen. Tierliche und menschliche Körper sind stofflich erfahrbar. Inspiriert von der philosophischen Schule des „New Materialism“, die den Begriff der Objektivität von Tieren zugunsten des Begriffs einer verkörperlichten Agency präferiert und in der die Diskussion um Agency quasi in der Seinsweise der Dinge aufgeht, wird der Materialität des Tieres und der Tier-Mensch-Beziehung in den Human-Animal Studies ein wichtiger Stellenwert zugewiesen und Gegenständlichkeit als aktive Präsenz betrachtet. Vorausgesetzt wird dabei, dass Dingliches die kulturelle Welt der Menschen beeinflusst und, mehr noch, der Mensch posthumanistisch aus seiner exzeptionellen Rolle herausgelöst wird (Rossini 2006; Coole/Frost 2010; Borgards 2017). Über den materiellen Körper werden zudem historische Veränderungen konkret und auch jenseits evolutionärer Prozesse erfahrbar und beschreibbar (Landes et al. 2012; Eitler 2014). Indem die Körperlichkeit tierlicher Leiber hervorgehoben wird, werden nicht nur die Debatten rund um Intersektionalität, das heißt um die Verschränkung verschiedener Ungleichheit generierender Strukturkategorien expliziert. Vielmehr wird auch auf die unterschiedlichen Erfahrbarkeiten von Handlungen verwiesen, zum Beispiel dem Melken von Kühen bzw. der Erfahrung des Gemolken-Werdens (Fudge 2013; Russell 2014), ohne dabei jedoch auf

biologische Essenzialismen zurückzufallen, denen zufolge diese Handlungen sich etwa aus der physischen Verfasstheit der Kuh natürlich ableiten würden. Stattdessen erläutern Human-Animal Studies die kulturelle Entwicklung der Praktiken des Melkens, die eingebettet sind und waren in komplizierte Verhandlungen von Körpern und Geschlecht: von Menschen wie von Tieren.

#### 5. Fazit

Die Human-Animal Studies gehen der Agenda nach, Transformationen in der Beziehung zwischen Menschen und den anderen Tieren, die sowohl Körper als auch deren diskursive Zuschreibungen betreffen, empirisch dicht und theoretisch fundiert sichtbar zu machen. Dabei zeigen sich die zentralen Herausforderungen einerseits in der interdisziplinären Perspektive, die das Themenfeld der Tier-Mensch-Verhältnisse erfordert, dem Zusammenbringen von naturwissenschaftlicher und kulturwissenschaftlicher Forschung, sowie andererseits in der Frage, wie dem Untersuchungsgegenstand Tier epistemologisch angemessen begegnet werden kann. Kurz gefasst geht es darum, das semiotische und das 'reale' Tier historisch, philosophisch, künstlerisch, soziologisch und naturwissenschaftlich zusammenzudenken und zusammenzubringen.

#### Basisliteratur

- DeMello, Margo 2012: *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies*. New York, Columbia University Press.
- Haraway, Donna J. 2008: *When Species Meet*. Minneapolis, University of Minnesota Press.
- Kalof, Linda (Hg.) 2017: *The Oxford Handbook of Animal Studies*. Oxford, University Press Oxford.
- Marvin, Garry/McHugh, Susan (Hg.) 2014: *The Routledge Handbook of Human-Animal Studies*. London, Routledge.
- Roscher, Mieke/Krebber, André/Mizelle, Brett (Hg.) 2021 [im Druck]: *Handbook of Historical Animal Studies*. Berlin, de Gruyter.
- Shaw, David Gary 2013: *A way with animals*. In: *History and Theory* 52 (4): 1–12.

## Literatur

- Andrews, Kristin 2015: *The Animal Mind. An Introduction to the Philosophy of Animal Cognition*. London/New York, Routledge.
- Asdal, Kristin/Druglitrø, Tone/Hinchliffe, Steve (Hg.) 2016: *Humans, Animals and Biopolitics. The More-Than-Human Condition*. London, Routledge.
- Baratay, Éric 2015: Building an animal history. In: Mackenzie, Louisa/Posthumus, Stephanie (Hg.): *French Thinking About Animals*. East Lansing, Michigan State University Press: 3–14.
- Bennett, Jane 2010: *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things*. Durham, Duke University Press.
- Benson, Etienne 2013: The urbanization of the Eastern Gray Squirrel in the United States. In: *Journal of American History* 100 (3): 691–710.
- Benson, Etienne 2011: Historiography, disciplinarity, and the animal trace. In: Kalof Linda/Montgomery, Georgina M. (Hg.) 2011: *Making Animal Meaning*. East Lansing, Michigan State University Press: 3–16.
- Borgards, Roland 2015: Introduction: Cultural and literary animal studies. In: *Journal of Literary Theory* 9 (2): 155–160.
- Borgards, Roland 2016: Cultural animal studies. In: Borgards, Roland (Hg.): *Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch*. Stuttgart, Metzler: 1–5.
- Borgards, Roland 2017: Animal studies. In: Chonée, Aurélie/Hajek, Isabelle/Hamman, Philippe (Hg.): *Rethinking Nature. Challenging Disciplinary Boundaries*. London, Routledge: 221–231.
- Brunois, Florence/Gaunet, Florence/Lestel, Dominique 2006: Etho-ethnology and ethno-ethology. In: *Social Science Information* 45 (2): 155–177.
- Bull, Jacob/Holmberg, Tora/Åsberg, Cecilia (Hg.) 2017: *Animal Places: Lively Cartographies of Human-Animal Relations*. London, Routledge.
- Buller, Henry 2015: Animal geographies II: Methods. In: *Progress in Human Geography* 39 (3): 374–384.
- Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies 2011: Eine Einführung in gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse und Human-Animal Studies. In: Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.): *Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Tier-Mensch-Verhältnissen*. Bielefeld, transcript: 7–43.
- Cockram, Sarah/Wells, Andrew (Hg.) 2018: *Interspecies Interactions. Animals and Humans Between the Middle Ages and Modernity*. Routledge, Abingdon/New York.
- Coole, Diane/Frost, Samantha (Hg.) 2010: *New Materialisms. Ontology, Agency, and Politics*. Durham, Duke University Press.
- Cudworth, Erika/Hobden, Stephen 2013: Of parts and wholes: International relations beyond the human. In: *Millennium* 41 (3): 430–450.
- de Giorgio, Francesco 2016: Animal subjectivity: evolving ethics in animal studies. In: Olsson, I. Anna S./Araújo, Sofia M./Vieira, M. Fátima (Hg.): *Food Futures. Ethics, Science and Culture*. Wageningen, Wageningen Academic Publishers: 169–174.
- DeMello, Margo 2012: *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies*. New York, Columbia University Press.
- Derrida, Jacques 2008: *The Animal That Therefore I Am*. Edited by Marie-Louise Mallet. Translated by David Wills. New York, Fordham.
- Despret, Vinciane 2013: From secret agents to inter-agency. In: *History and Theory* 52 (4): 68–90.
- Eitler, Pascal 2014: Animal history as body history. Four suggestions from a genealogical perspective. In: *Body Politics* 2 (4): 259–274.
- Emel, Jody/Taves, Ilanah 2018: Animal studies. In: Castree, Noel/Hulme, Mike/Proctor, James D. (Hg.): *Companion to Environmental Studies*. London, Routledge: 368–372.
- Fudge, Erica (Hg.) 2010: *Renaissance Beasts. Of Animals, Humans, and Other Wonderful Creatures*. Oxford, University of Illinois Press.
- Fudge, Erica 2012: Renaissance animal things. In: Landes, Joan B./Young Lee, Paula/Youngquist, Paul (Hg.): *Gorgeous Beasts. Animal Bodies in Historical Perspective*. University Park/PA, Pennsylvania State University Press: 41–56.
- Fudge, Erica 2013: Milking other men’s beasts. In: *History and Theory* 52 (4): 13–28.
- Fudge, Erica 2017: What was it like to be a cow? In: Kalof, Linda (Hg.): *The Oxford Handbook of Animal Studies*. Oxford, Oxford University Press: 258–278.
- Gillespie, Kathryn/Collard, Rosemary-Claire (Hg.) 2017: *Critical Animal Geographies. Politics, Intersections and Hierarchies in a Multispecies World*. London, Routledge.

- Grimm, Herwig/Wild, Markus 2016: Tierethik zur Einführung. Hamburg, Junius.
- Gutjahr, Julia/Sebastian, Marcel 2013: Die vergessenen 'Anderen' der Gesellschaft – zur (Nicht-)Anwesenheit der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie. In: Pfau-Effinger, Birgit/Buschka, Sonja (Hg.): Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis. Wiesbaden, Springer VS: 57–72.
- Hamilton, Lindsay/Taylor, Nik 2017: Ethnography after Humanism. Power, Politics and Method in Multi-Species Research. London, Palgrave.
- Haraway, Donna J. 2004: Companion Species Manifesto. Dogs, People, and Significant Otherness. Chicago, Prickly Paradigm Press.
- Haraway, Donna J. 2008: When Species Meet. Minneapolis, University of Minnesota Press.
- Helmreich, Stefan/Kirksey, Eben 2010: The emergence of a multi-species ethnography. In: Cultural Anthropology 25 (4): 545–576.
- Hill, Erica 2013: Archaeology and animal persons. Toward a prehistory of human-animal relations. In: Environment and Society 4 (1): 117–136.
- Howell, Philip/Steinbrecher, Aline/Wischermann, Clemens (Hg.) 2018: Animal History in the Modern City. Exploring Liminality. London, Bloomsbury.
- Howell, Philip 2019: Animals, agency and history. In: Kean, Hilda/Howell, Philip (Hg.): The Routledge Companion to Animal-Human History. Abingdon/New York, Routledge: 197–221.
- Huggan, Graham/Tiffin, Helen 2015: Postcolonial Eco-criticism. Literature, Animals, Environment. London/New York, Routledge.
- Jamieson, Dale 2018: Animal agency. In: The Harvard Review of Philosophy 25: 111–126.
- Kalof, Linda (Hg.) 2017: The Oxford Handbook of Animal Studies. Oxford, University Press Oxford.
- Kompatscher, Gabriela/Spanning, Reingard/Schachinger, Karin (Hg.) 2017: Human-Animal Studies. Eine Einführung für Studierende und Lehrende. Münster/New York, Waxmann/utb.
- Krebber, André 2019: Human-Animal Studies. Tiere als Forschungsperspektive. In: Diehl, Elke/Plange, Diana/Tuider, Jens (Hg.): Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung: 310–322.
- Krebber, André/Roscher, Mieke 2016: Spuren suchen, Zeichen lesen, Fährten folgen. In: Forschungsschwerpunkt „Tier – Mensch – Gesellschaft“ (Hg.): Den Fährten folgen. Methoden interdisziplinärer Tierforschung. Bielefeld, transcript: 11–27.
- Krebber, André/Roscher, Mieke (Hg.) 2018: Animal Biography. Re-framing Animal Lives. London, Palgrave Macmillan.
- Landes, Joan B./Lee, Paula Y./Youngquist, Paul (Hg.) 2012: Gorgeous Beasts. Animal Bodies in Historical Perspective. University Park/PA, Pennsylvania State University Press.
- Latour, Bruno 2005: Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network Theory. Oxford, Oxford University Press.
- Latour, Bruno 2018: Das terrestrische Manifest. Aus dem Französischen von Bernd Schwibs. Berlin, Suhrkamp.
- Locke, Piers 2017: Elephants as persons, affective apprenticeship, and fieldwork with nonhuman informants in Nepal. In: HAU – Journal of Ethnographic Theory 7 (1): 353–376. <https://doi.org/10.14318/hau7.1.024>.
- Locke, Piers/Münster, Ursula 2015: Multispecies ethnography. In: Oxford Bibliographies in Anthropology. Oxford, Oxford University Press: 322–335. <https://www.oxfordbibliographies.com/view/document/obo-9780199766567/obo-9780199766567-0130.xml>. doi: 10.1093/obo/9780199766567-0130.
- Marvin, Garry/McHugh, Susan (Hg.) 2014: The Routledge Handbook of Human-Animal Studies. London, Routledge.
- Nagel, Thomas 1974: What is it like to be a bat? In: The Philosophical Review 83 (4): 435–450.
- Nimmo, Richie 2011: Bovine mobilities and vital movements: flows of milk, mediation and animal agency. In: Bull, Jacob (Hg.): Animal Movements – Moving Animals. Essays on Direction, Velocity and Agency in Humanimal Encounters. Uppsala, Uppsala University: 57–74. <https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:420252/FULLTEXT01.pdf>.
- Pearson, Chris 2013: Dogs, history, and agency. In: History and Theory 52 (4): 128–145.
- Pearson, Chris 2016: Canines and contraband. Dogs, nonhuman agency and the making of the Franco-Belgian border during the French Third Republic. In: Journal of Historical Geography 54: 50–62.

- Pearson, Susan J./Weismantel, Mary J. 2010: Does „The Animal“ exist? Toward a theory of social life with animals. In: Brantz, Dorothee (Hg.): *Beastly Natures. Animals, Humans, and the Study of History*. Charlottesville, University of Virginia Press: 17–37.
- Petrus, Klaus/Wild, Markus (Hg.) 2013: *Animal Minds & Animal Ethics. Connecting Two Separate Fields*. Bielefeld, transcript.
- Philo, Chris/Wilbert, Chris (Hg.) 2000: *Animal Spaces, Beastly Places. New Geographies of Human-Animal Relations*. London/New York, Routledge.
- Pooley-Ebert, Andria 2015: Species agency: a comparative study of horse-human relationships in Chicago and rural Illinois. In: Nance, Susan (Hg.): *The Historical Animal*. Syracuse, Syracuse University Press: 148–165.
- Reinert, Wiebke 2020: *Applaus der Robbe. Arbeit und Vergnügen im Zoo, 1850–1970*. Bielefeld, transcript.
- Rees, Amanda 2017: Animal agents? Historiography, theory and the history of science in the Anthropocene. In: *British Journal for the History of Science*, Themes 2: 1–10.
- Ritvo, Harriet 2007: On the animal turn. In: *Daedalus* 136 (4): 118–122.
- Roscher, Mieke 2012: Human-animal studies, Version: 1.0. In: *Docupedia Zeitgeschichte*, 25.01.2012, <https://t1p.de/1ywm>, <http://dx.doi.org/10.14765/zf.dok.2.277.v1> (Zugriff am 08.01.2021).
- Roscher, Mieke 2016: Das nationalsozialistische Tier: Projektionen von Rasse und Reinheit im „Dritten Reich“. In: *TIERethik* 8 (2): 30–47.
- Roscher, Mieke 2018: Tiere sind Akteure. Konzeptionen tierlichen Handelns in den Human-Animal Studies. In: Wunsch, Matthias/Böhnert, Martin/Köchy, Kristian (Hg.): *Philosophie der Tierforschung. Band 3: Milieus und Akteure*. Freiburg/München, Alber: 93–120.
- Roscher, Mieke 2019: Actors or agents? Defining the concept of relational agency in (historical) wildlife encounters. In: Böhm, Alexandra/Ullrich, Jessica (Hg.): *Animal Encounters. Kontakt, Interaktion und Relationalität*. Stuttgart, Metzler: 149–170.
- Roscher, Mieke/Kreber, André/Mizelle, Brett (Hg.) 2021 [im Druck]: *Handbook of Historical Animal Studies*. Berlin, de Gruyter.
- Rosini, Manuela 2006: To the dogs: Companion speciesism and the new feminist materialism. In: *Kritikos* 3, <https://intertheory.org/rossini> (Zugriff am 28.04.2021).
- Russell, Edmund 2014: Coevolutionary history. In: *The American Historical Review* 119 (5): 1514–1528.
- Sayes, Edwin 2014: Actor–network theory and methodology. Just what does it mean to say that non-humans have agency? In: *Social Studies of Science* 44 (1): 134–149.
- Shaw, David Gary 2013: A way with animals. In: *History and Theory* 52 (4): 1–12.
- Steinbrecher, Aline 2014: „They do something“ – Ein praxeologischer Blick auf Hunde in der Vormoderne. In: Elias, Friederike/Franz, Albrecht/Murmann, Henning/Weiser, Ulrich Wilhelm (Hg.): *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Berlin/Boston, de Gruyter: 29–51.
- Swart, Sandra 2010: „The World the Horses Made“. A South African case study of writing animals into social history. In: *International Review of Social History* 55 (2): 241–263.
- van Dooren, Thom 2018: Extinction. In: Gruen, Lori (Hg.): *Critical Terms for Animal Studies*. Chicago, University of Chicago Press: 169–181.
- Tsing, Anna 2012: Unruly edges. Mushrooms as companion species. In: *Environmental Humanities* 1 (1): 141–154.
- Turner, Lynn/Sellbach, Undine/Broglio, Ron 2018: Introducing the Edinburgh Companion to Animal Studies. In: Turner, Lynn (Hg.): *The Edinburgh Companion to Animal Studies*. Edinburgh, Edinburgh University Press: 1–12.
- Wadiwel, Dinesh Joseph 2018: Biopolitics. In: Gruen, Lori (Hg.): *Critical Terms for Animal Studies*. Chicago, University of Chicago Press: 79–98.
- Waldau, Paul 2013: *Animal Studies. An Introduction*. Oxford/New York, Oxford University Press.
- Wild, Markus/Hunderich, Titus 2018: Jurlandschaft mit Hund, Hügellandschaft mit Biber. Eine Neubestimmung der ästhetischen Landschaft als Tierlandschaft. In: *Tierstudien* 13: 45–55.
- Wilkie, Rhoda 2015: Multispecies scholarship and encounters. Changing assumptions at the human-animal nexus. In: *Sociology* 49 (2): 323–339.
- Wischermann, Clemens 2009: Der Ort des Tieres in einer städtischen Gesellschaft. In: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte* 2009 (2): 5–12.
- Wischermann, Clemens 2017: Liminale Leben(s)räume. Grenzverlegungen zwischen urbanen menschlichen Gesellschaften und anderen Tieren im 19. und 20.

Jahrhundert. In: Hauck, Thomas E./Hennecke, Stefanie/  
Krebber, André/Reinert, Wiebke/Roscher, Mieke  
(Hg.): Urbane Tier-Räume. Berlin, Reimer: 15–31.  
Wolfe, Cary 2003: Animal Rites. American Culture, the  
Discourse of Species, and Posthumanist Theory.  
Chicago, University of Chicago Press.

Wolfe, Cary 2009: Human, all too human. „Animal studies“  
and the humanities. In: PMLA – Publications of the Mo-  
dern Language Association of America 124 (2): 564–  
575. <https://doi.org/10.1632/pmla.2009.124.2.564>.  
Wolfe, Cary 2010: What is Posthumanism? Minneapolis,  
University of Minnesota Press.